

Heimweg durchs Moor

Nimm nicht den kurzen Weg, wenn auch die Nacht dir folgt,
die Moorluft streut dort Zweifel in die Binsen.

Sie sendet Nebel, hinter dem es drohend schweigt,
sät Blicke ins Gesträuch, die sich an deine Fesseln heften.

Im Augenwinkel huscht es fahl, und dein schreckklauter Ton
läßt unsichtbare Lefzen hungrig Speichel zeigen.

Ein Käuzchen warnt – wovor? Was wetzt da seine Krallen?
Ein Zweig bricht – welches Monster müht sich leis?

Dein Schritt verbirgt die Stille guter Jäger,
die – war's nicht letzten Winter, dass man jenen Jungen fand?

Der Atem läuft dir fort, du mußt ihm folgen,
von hinten droht die Dämmerung mit schwarzen Fingern.

Am alten Grenzstein mußt du noch vorbei, über die Brücke,
lauf, ehe etwas durch die Bretter greifen kann!

Noch rasch vorbei am alten Stall, der sich nun drohend neigt,
den Weg hinauf, schon kommt es übers Gatter!

Spring schnell ins Lichtviereck, und hinter dir
verbeißt sich deine Angst in deinen langen Schatten.

Dieser Text wird es kaum je in ein weiteres Buch von mir schaffen, weil seine Grundidee (was mir beim Schreiben nicht bewusst war) doch eine Spur zu sehr an das berühmte Gedicht 'Der Knabe im Moor' erinnert. Immerhin soll eine Liedvariation davon in Kürze den Weg ins Repertoire des Mittelalter-Ensembles Borbetomagus finden. Ich bin schon sehr gespannt...